

Kein Pressedienst - Nur zur Information

10/2007

Oktober

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV Habari, Nipashe, Arusha Times, Msema Kweli, The East African, Uhuru na Amani (Zeitschrift der ELCT), UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs vom 26.09.2007 (Interbankrate) für 1,-- € 1.713/-- TSh (<http://www.oanda.com/cgi-bin/travel>)

Kontakte zu Nachbarländern **Seite 2**
Burundi; DRC; Kenia; Malawi; Ruanda; Uganda

Meteorologisches Amt zu den Niederschlagsaussichten Tansanias **Seite 4**

Teilprivatisierung der *Tanzania Railway Corporation* **Seite 4**
Konzession für RITES; Kommentar; Pläne

Zu tansanischen bzw. ausländischen Investoren, Produkten **Seite 5**
Förderung der heimischen Wirtschaft; Schutz vor Ausländern; zum Bergbau durch Ausländer; zu Investitionen von im Ausland lebenden Tansaniern

Abbau von Soda am Natronsee, Naturschützer protestieren **Seite 6**
Pläne; Bedenken; Diskussionen; Reaktion der Regierung

Zur Landwirtschaft: Lage, Chancen, Probleme **Seite 7**
Versorgungslage; Erntelage; Förderung; subventionierter Kunstdünger; Gefährdung durch Konservierungsmittel; Verkauf und Einsatz von Pestiziden; Vernichtung veralteter Pestizide; Bewässerung; Viehfarmen; Landwirtschaft oder Naturschutz

Probleme und Chancen genmanipulierter Organismen (GMOs) **Seite 9**

Entwicklung und Probleme der Städte **Seite 10**
Wasserversorgung; Müllbeseitigung; Märkte für Gebrauchtkleidung; Gebäude für Kleinhandel; sozialer Wohnungsbau; Baudarlehen; Wohnungen für Polizeibeamte; urbane Viehzucht; Ausweisung von Bettlern; Räumungsaktionen: von Slumgebieten, für Neubaupläne, Straßenbau; Entwicklung kleinerer Städte; Einsatz von Architekten

Woher kommt der Regen? Dar-es-Salaamer Kinder antworten **Seite 12**

Afrikabilder in unseren Köpfen: Einladung zu Tanzania-Network-Seminar **Seite 12**

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das unten angegebene Konto

Herausgeber: Referat Afrika
Redaktion: Eva Caspary
Internet: www.tanzania-information.de

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302
Ev. Kreditgenossenschaft eG, Kto.-Nr. 10 11 111 (BLZ 52060410)
Mission EineWelt: <http://www.mission-einewelt.de>
eMail: africa@mission-einewelt.de

Kontakte zu Nachbarländern

Burundi: Burundi nennt die Repatriierung der nach Tansania geflüchteten Burundier Vertreibung. Einige hätten im Gastland geheiratet. "Wir be-raten mit den tansanischen Behörden, wie das gestoppt werden kann, denn es ist inakzeptabel", sagte die Mi-nisterin für Menschenrechte und landesweite Solidarität. "Es ist nicht leicht, so viele Menschen aufzunehmen. Wir müssen Vorbereitungen treffen. Deshalb baten wir die tansanische Regierung, zu warten." Tansania wünscht, dass bis Ende Dez. alle 150.000 Burundier heimkehren, denn in Burundi, einem Mitglied der *East African Community* (EAC), herrsche nun Friede. Bisher wurden 10.000 Burundier, die außerhalb von Flüchtlingslagern lebten, abgeschoben. (Guardian 21.9.07)

Die tansanische Regierung bestreitet, dass sie führende Leute der PALIPEHUTU-FLN angewiesen habe, das Land innerhalb von 48 Stunden zu verlassen. Diese in Tansania lebenden Burundier hätten bei der Suche nach einer friedlichen Lösung der Probleme Burundis eine wichtige Rolle zu spielen. (Guardian 24.9.07)

*

Demokratische Republik Kongo (DRC): Die Einwanderungsabteilung verhaftete 44 Einwohner der DRC, unter ihnen 19 Kinder, die ohne legale Reisedokumente eingereist waren. Sie seien auf der Durchreise nach Südafrika, um günstigere Bedingungen zu finden, behaupteten sie. (Guardian 25.9.07)

*

Kenia: In Bezug auf Investitionen ist für Tansania Kenia mit 800 Mio. US\$ nach Großbritannien, vor Indien der zweitwichtigste Partner. (Guardian 4.9.07)

Kenianer, die keine Reisedokumente besitzen, werden in Tansania verhaftet. Das wundert die Kenianer, denn Tansanier können ungehindert nach Kenia einreisen. Die meisten Straßenhändler, Bar-Mädchen und Verkäufer von Gebrauchtkleidung der kenianischen Städte kommen aus dem Nachbarland. Die tansanischen Behörden sagen, die Kontrollen sollten helfen, dem florierenden Schmuggel Einhalt zu gebieten. Aber die Händler werfen der Polizei und der Einwanderungsbehörde Willkür vor. Dieser übertriebene Dienstleister könne der *East African Community* einen Schlag versetzen, warnen sie. Ein ehemaliger kenianischer District Officer meint, die Beziehung zwischen Kenia und Tansania werde demnächst zerbrechen, wenn die Regierungen nicht entschieden intervenierten. "Wir hängen in vielerlei Weise voneinander ab. Wir heiraten sogar untereinander. Was passiert mit den Ethnien, die dieseits und jenseits der Grenze leben wie die Luo und die Kuria?" Die tansanische Einwanderungsbehörde wendet sich gegen diese Vorwürfe. Viele Kenianer, die sich an die Einwanderungsvorschriften hielten, besuchten Tansania und lebten hier. (DN 14.9.07; EastAfrican Standard (Nairobi) 10.9.07)

Im Juli wurden zwei Kenianer in Zusammenhang mit einem Bankraub in Mwanga (Kilimanjaro-Region) verhaftet.

Anfang Sept. erschossen Polizisten in der Nähe von Moshi (Kilimanjaro-Region) 13 bewaffnete Kenianer und eine Kenianerin, die im Begriff gewesen sein sollen, einen Bankraub zu begehen. Sie hätten den Haltebefehl missachtet und ihre Waffen gegen die Polizei gerichtet, sagt diese. Es heißt, sie hätten auch den Überfall eines Gefängnisses geplant, in dem etwa zehn Kenianer wegen mehrerer Einbrüche einsitzen. Vier kenianische Polizisten wurden sofort zur Unterstützung der Untersuchung nach Tansania beordert. Einige Ärzte kamen zur Feststellung von Identität und Todesursache.

Die Familie der Kenianerin, die erschossen wurde, behauptet, diese sei unschuldig. Nie habe sie sich an kriminellen Vergehen beteiligt. Viele Kenianer fordern gründlichere Nachforschungen. Die *Oscar Foundation*, eine kenianische Menschenrechtsgruppe, will sich an den *East African Court of Justice* in Arusha wenden, um Wiedergutmachung für die getöteten Kenianer zu fordern. Sie zeigten Spuren von Folter, seien aus nächster Nähe erschossen worden, berichten sie. Einige Vertreter der Gruppe seien nach Moshi gefahren, um unabhängige Nachforschungen durchzuführen und die Toten zu untersuchen. Dort habe man sie vorübergehend eingesperrt, ihnen ihre Handys abgenommen.

Unter den Erschossenen sind einige der "am meisten Gesuchten" der kenianischen Polizei. Der kenianische Hochkommissar lobte die Polizei für ihre gute Arbeit. In seiner Erklärung heißt es: "Die Regierung von Kenia wird alles tun, um die Bedrohung durch so gefährliche Verbrecher auszurotten. Sie gefährden den Frieden unserer Region." Man werde mit Tansania kooperieren, damit alle gesetzestreuen Einwohner beider Länder ihren Geschäften nachgehen können. Die Welle kenianischer Krimineller, die über die Grenze kämen, schade dem Image Kenias und den bestehenden herzlichen, beiderseitigen Kontakte zwischen Kenia und Tansania.

In Arusha verhaftete die Polizei zwei Kenianer, die in einem Kleiderladen mit einer gefälschten Kreditkarte bezahlen wollten. Man fand in ihrer Unterkunft ein Gerät, mit dem Kreditkarten

hergestellt werden können, und mehrere Kreditkarten mit unterschiedlichen Namen. (DN 8./14.9.07; Guardian 7./8./11./12.9.07; Arusha Times 15.9.07; East African Standard 8./10.9.07; The Nantion (Nairobi) 7.9.07)

Die kenianische Polizei erschoss sieben als Polizisten verkleidete mutmaßliche Verbrecher, die an der Straße Mombasa-Malindi Fahrzeuge terrorisierten. Den Anführer hält man für einen Tansanier. (DN 17.9.07)

Viele fürchten, die kriminellen Vorfälle schadeten den Integrationsbestrebungen. Ein Geschäftsmann sagte: "Es ist riskant, mit einem Kenianer Geschäfte zu machen, geschweige denn, ihm ein Haus zu vermieten. Ein Haus hätten sie in eine Räuberhöhle verwandelt. Bei einer Schießerei mit der Polizei sei es schwer beschädigt worden. "Man fragt sich, ob die EAC eine gute Idee ist und ob man den Händlern und Geschäftsleuten, die über die Grenze kommen, trauen kann, wenn sie eine Menge Waren mit sich führen", überlegt ein Mann aus Arusha. Ein anderer betont: "Die Grenzen sollten verstärkt, wie früher nur einige wenige Ausländer eingelassen werden. Man müsste alle Fremden überwachen und wenn möglich nach Hause schicken. Die Tansanier schaffen es alleine." Einer schlägt vor: "Kenia, Tansania und Uganda müssten einen speziellen Sicherheitsvertrag schließen, um mit dieser Welle von grenzüberschreitender Kriminalität fertig zu werden." (Arusha Times 15.9.07)

*

Malawi: Die Stellvertretende Ministerin für Bodenrecht und Hausbau sagte, die Grenze zwischen Malawi und Tansania verlaufe in der Mitte des Niyasasees, nicht entlang der tansanischen Küste, wie es manche auf der Straße angebotenen Landkarten zeigten. Wer solche Karten importiere, drucke oder verkaufe, mache sich strafbar. Sie müssten verbrannt werden.

Man sei sich über den Verlauf der Grenze einig. Sie sei auch international anerkannt. Doch die Gespräche gingen weiter. Noch nicht geklärt sei, wie die Grenze am Songwe-Fluss verlaufe, denn er ändere seinen Lauf jedesmal, wenn er über seine Ufer tritt.

Im Augenblick führten Malawi und Tansania gemeinsam das *Songwe-Flussbecken-Entwicklungsprogramm* durch. Es gehe darum, den Fluss zu befestigen und das Leben der an seinen Ufern lebenden Menschen zu verbessern, berichtete die Stellvertretende Ministerin. (DN 1.8.07; Citizen 1.8.07)

*

Ruanda: "Die *Railion AG*, ein europäisches Eisenbahn-Netzwerk, plant, beim Bau einer Eisenbahn zu helfen, die Ruanda über Tansania mit dem Indischen Ozean verbinden soll", heißt es in einer Erklärung. Sie wurde anlässlich des Besuchs einer ruandischen Delegation in Mainz herausgegeben. Es ging bei diesem Besuch darum, die seit langer Zeit bestehenden partnerschaftlichen Beziehungen zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda zu festigen. (New Times (Kigali) 18.9.07)

*

Uganda: Bisher hat Uganda nur über Kenia eine Verbindung zum Meer. Präsident Museveni sagte, Uganda plane nun, westlich des Viktoriasees eine durch Tansania führende Eisenbahnlinie zu bauen. Auch eine dritte Verbindung über Musoma, Arusha nach Tanga werde erwogen. Man werde mit Tansania kooperieren. (East African Business Week (Kampala) 25.6.07)

Mehr als 1.000 ugandische Viehzüchter vertrieb Tansania im Juni 06 mit ihren ca. 20.000 Tieren. Insgesamt 2.000 Ugander wurden wegen illegaler Einreise aus Tansania ausgewiesen. Sie leben z. T. seit drei Jahren in Grenznähe in einem notdürftig errichteten Lager in einem staubigen Gebiet, das ihnen die lokalen Behörden zugewiesen hatten. Die Bevölkerung hilft ihnen mit Lebensmitteln, wenn sie Feldarbeit verrichten. Immer, wenn sie die Grenze überschritten, würden sie von Tansaniern belästigt, berichten sie. Man konfisziere ihre Tiere und verlange für die Rückgabe 1,5m/- TSh. Die ugandischen Behörden aber stellten sich taub. "Wie kann unsere Regierung nach politischer und wirtschaftlicher Allianz mit Tansania streben, wenn es an der Grenze keine Harmonie gibt", fragte ein Viehhalter. Ein tansanischer Regierungsbeamter sagte, die beiden Länder berieten, wie diese Grenzprobleme gelöst werden könnten. Tansanier, die Viehhalter belästigten, täten das nicht im Namen ihrer Regierung. Deshalb solle man diesen Konflikt nicht als einen zwischen Tansania und Uganda darstellen. (New Times (Kigali) 19.9.07; The Monitor (Kampala) 3.8.07)

In einem Bericht der *Uganda Human Rights Commission* (UHRC) heißt es, einige ugandische Frauen seien während der Vertreibung aus Tansania vergewaltigt worden. Die meisten Ugander hätten ihren Besitz verloren, viele ihr Leben. Noch immer schmachteten einige in tansanischen Gefängnissen. (The Monitor (Kampala) 3.8.07; New Times (Kigali) 19.9.07)

Das Tansanische Meteorologische Amt (TMA) zu den Niederschlagsaussichten Tansanias

Laut TMA besteht für Tansania im Augenblick kein Grund für Panik wegen drohender Überflutungen. Alles deutet auf normale Niederschläge im Viktoriasee-Becken hin. In Ostafrika seien Äthiopien, der Sudan und Uganda am meisten von den sintflutartigen Regenfällen betroffen. Viele Menschen seien gestorben, ein großer Teil des fruchtbarsten Bodens des Kontinents sei weggeschwemmt worden. (DN 17.9.07)

Teilprivatisierung der Tanzania Railway Corporation

Konzession für RITES: Schon 1998 beschloss die Regierung, für die *Tanzania Railway Corporation* (TRC) eine Konzession zu erteilen.

Im Mai 07 vereinbarten die tansanische Regierung und *Rail India and Economic Services* (RITES), beim Betrieb der tansanischen Zentralbahn zu kooperieren. RITES, eine autonome Eisenbahngesellschaft, im Besitz der indischen Regierung, halten 51% der Anteile, die tansanische Regierung 49 %. Tansania ist nach Mosambik und Kolumbien das dritte Land, in dem Rites die Lizenz erhielt, beim Betrieb einer Eisenbahn Partner zu sein.

Die *Tansanisch-Zambische Eisenbahn* (TAZARA) ist nicht betroffen.

Die Regierung gründete eine Beteiligungsgesellschaft, *Reli Assets Holding Company* (Rahco) genannt. Sie soll die Einhaltung des Vertrags überwachen und sicherstellen. Eine der Bedingungen sind infrastrukturelle Investitionen in Höhe von 121 Mio. US\$ während der kommenden fünf Jahre. Eine andere Bedingung beinhaltet ein Moratorium für Preisanhebungen der Fahrkarten der dritten Klasse. Die Preise der anderen Klassen können neu festgesetzt werden.

Die bisherige *Tanzania Railway Corporation* (TRC) wird von der *Tanzania Railways Ltd.* (TRL) übernommen. Die beiden unterzeichneten ein Abkommen über eine ab 1.10.07 geltende 25-jährige Lizenz für den Betrieb der bisherigen TRC. 3.286 der Angestellten werden übernommen, 3.204 nicht. Sie erhalten von der Regierung als Abfindung insgesamt 31 mrd/- TSh.

Andrew Chenge, Minister für Entwicklung der Infrastruktur, sagte, die TRC sei in einem erbärmlichen Zustand. Aber er meint, sobald sie in Händen von strategischen Investoren ist, floriere der Transport von Personen und Waren nach Burundi, Ruanda und in die Demokratische Republik Kongo, die Nachbarländer, die keinen Zugang zum Meer haben.

Der neue Investor schloss die Vorbereitungen ab für einen Investitionskredit in Höhe von 40 Mio. US\$ von der *International Finance Corporation* (IFC) für die Anschaffung von Lokomotiven und Waggons. Die *Weltbank* gewährt ein Darlehen in Höhe von 33 Mio. US\$ für die dringend nötige Sanierung der Gleise. Sie haben eine Länge von ca. 2.700 km und wurden seit 2003, als das Geld bei der TRC immer knapper wurde, sehr reparaturbedürftig. Zwischen 03 und 06 ging die Menge des Frachtguts von 1,4 Mio. t auf 0,8 Mio. t zurück, sank die Zahl der Reisenden von 685.000 auf 600.000. Vor Monaten wurde der Eisenbahnbetrieb zwischen Dar-es-Salaam und Dodoma eingestellt. Anfang- und Endpunkt der Route ist im Augenblick Dodoma. Während der kommenden Monate habe die Verbindung nach Dar-es-Salaam Priorität, sagte Minister Chenge. (DN 26.5./ 4.9.07, Guardian 19./25.5./22.6./ 29.8./4.9.07; Nipashe 4.9.07; East African 11.9.07)

*

Kommentar: Der Prozess der Privatisierung der staatseigenen *Tanzania Railways Corporation* (TRC) dauerte fast neun Jahre. Nun ist es so weit, dass die Regierung *Rail India and Economic Services* (RITES) die Lizenz für den Betrieb der TRC für 25 Jahre gibt. Aufgrund von Erfahrungen der Regierung bei ähnlichen Operationen, z. B. bei der Privatisierung der Wasser- und -entsorgung Dar-es-Salaams, zog sich die Entscheidung so lange hin. Die Subventionierung des Betriebs der lahmen TRC kostete die Regierung pro Tag 60m/- TSh. Kanada, Großbritannien und Deutschland pflegten diese Last zu übernehmen.

Aber 2000 machten alle Platz für eine Privatisierung. Das TRC-Schienennetz mit ca. 2.700 km Länge, die Lokomotiven, alles muss überholt werden, damit sich Sicherheitsstandard und Effizienz verbessern. (Guardian 19.5.07)

*

Pläne: Andrew Chenge, Minister für Entwicklung der Infrastruktur, berichtete, die Durchführbarkeitsstudien für den Bau einer Eisenbahnverbindung von Isaka (Shinyanga-Region) nach Kigali, der Hauptstadt von Ruanda, hätten begonnen. "Wir arbeiten eng mit der Regierung von Ruanda zusammen, um eine erfolgreiche Durchführung des Projektes sicherzustellen." Er hoffe, die Situation der Bahn werde sich unter RITES, dem neuen Investor, verbessern. (DN 30.6.07)

Zu tansanischen bzw. ausländischen Investoren, Lohnempfängern, Produkten

Zur Förderung der heimischen Wirtschaft: Ein Chadema-Abgeordneter sagte im Parlament, die tansanische Wirtschaft werde von Ausländern beherrscht. Die viel beredete wirtschaftliche Revolution bleibe ein ferner Traum, bis die Tansanier Eigentümer ihrer Wirtschaft seien. "Einige der wenigen sog. wohlhabenden Tansanier besäßen unrechtmäßig erworbenen Reichtum und können nicht als Lokomotiven des wirtschaftlichen Wachstums gelten", klagte er. Die Straßenhändler, Machingas genannt, sollten gefördert werden, damit sie eine gesunde wirtschaftliche Basis schafften. Dadurch könne die Nation wirtschaftlich hochkommen. Ein anderer Oppositions-abgeordneter betonte, Importwaren untergrüben die heimische Produktion und die Steuereinnahmen. Man müsse die florierende Einfuhr von Möbeln sofort stoppen und den heimischen Werken bei der Produktion derselben helfen. (DN 29.7.07)

*

Zum Schutz vor Ausländern: Das Oppositionslager forderte von der Regierung eine Verstärkung der Grenzkontrollen, damit weniger Ausländer eindringen könnten. "Man muss die Einwanderungsabteilung mit der letzten Technologie ausstatten, um zu verhindern, dass immer mehr Ausländer durch unsere porösen Grenzen eindringen", sagte die Oppositionssprecherin. (DN 1.8.07)

Einige Mitglieder des Abgeordnetenhauses von Sansibar forderten die Regierung auf, für alle nach Sansibar kommenden Ausländer erneut Passkontrollen einzuführen. Nur so könne man den Sansibaris die Arbeitsstellen sichern. Die Einwanderungsgesetze würden kaum beachtet. Bis zu den frühen 90er Jahren hätten alle nach Sansibar kommenden Besucher, auch die von Tansania-Festland, Reisedokumente haben müssen. Wegen politischen Drucks infolge von Unionsinteressen habe man das abgeschafft. Eine Abgeordnete erinnerte an das mysteriöse Verschwinden einer Schülerin aus einer Privatschule. Die problematischen Schulen seien Eigentum von Deutschen und Ugändern, oder würden von diesen betrieben. Die Regierung wurde gebeten, die betreffenden Schulen zu schließen. "Die Armut sollte uns nicht zu Sklaven anderer Menschen machen", betonte sie. (DN 1.8.07)

*

Zum Bergbau durch Ausländer: Der Stellvertretende Minister für Energie und Bodenschätze sagte, die geltende Bergbaupolitik sehe vor, dass nur Einheimische eine Lizenz für den Abbau von Mineralien wie Tansanit erhalten. Aber eine Klausel räume Ausländern einen Spielraum ein, vorausgesetzt, sie kooperieren mit Tansaniern. Eine Abgeordnete hatte gefragt, warum Tansania Investoren aus dem Ausland Bergbaulizenzen verleiht. Andere Länder verweigerten das. (DN 1.8.07)

*

Zu Investitionen von im Ausland lebenden Tansaniern: Dem Kabinett wurde ein Bericht zur doppelten Staatsbürgerschaft vorgelegt. Befürworter derselben treten dafür ein, dass im Ausland lebende Tansanier zu Hause nicht als ausländische Investoren sondern als Staatsangehörige investieren können. Das fördere die Wirtschaft. Das Bürgerrecht von 1995 kennt keine doppelte Staatsbürgerschaft.

Im Ausland lebende Tansanier setzen sich schon seit einiger Zeit dafür ein, dass man ihnen bewillige, ihren Besitz von schätzungsweise 2,5 Mrd US\$ samt Fachwissen nach Tansania zu bringen. Die meisten hatten Tansania in den 70er und 80er Jahren verlassen. (DN 1.8.07)

Bei der Einweihung einer Niederlassung der CRDB-Bank sagte Vizepräsident Dr. Ali Mohamed Shein, die im Ausland lebenden Tansanier sollten nicht verschwenderisch leben, sondern zum Wohl ihrer Familien und des Landes insgesamt sparen und Ersparnis für Investitionen in der Heimat verwenden. Die Regierung habe dafür ausgezeichnete Bedingungen geschaffen und garantiere die Sicherheit. Lange Zeit hätten viele Geld nur sehr zögerlich nach Tansania überwiesen, mit der faulen Entschuldigung, das sei riskant. Diese negative, veraltete Einstellung sollten sie nun ablegen. Investitionen würden die Familien und die soziale und wirtschaftliche Entwicklung Tansanias unterstützen. Shein betonte, es sei lobenswert, dass die Bank speziell für im Ausland lebenden Tansanier das sog. *Tanzanite Konto* einführt. Das erleichtere internationale Überweisungen sehr. Ein CRDB-Direktor bestätigte, die Sicherheit der Geldinstitute habe sich in den letzten Jahren sehr verbessert. (Guardian 18.8.07)

Auch der Exekutivdirektor des *Tansanischen Investitionszentrums* (TIC) ermutigte in der Diaspora lebende Tansanier, nach Haus zu kommen. In London werde man die in Großbritannien und seinen Nachbarländern lebenden Tansanier in einem Seminar über Tansania informieren. Aus Mangel an Information hätten sie sich bisher gescheut, in Tansania zu investieren. Einige Tansanier hätten nach Austausch mit dem TIC Interesse an Investitionen gezeigt. (Guardian 4.9.07)

Der Regional Commissioner von Morogoro sagte, die in den USA lebenden Tansanier sollten gute Botschafter ihres Heimatlandes sein, ihrer individuellen und der landesweiten Entwicklung Beachtung schenken und an das denken, was zu Hause geschieht. (Guardian 25.8.07)

Abbau von Soda am Natronsee geplant, Naturschützer protestieren

Pläne: Soda ist ein wichtiger Rohstoff für die Herstellung von Glas, Seife, Wasch- und Färbemitteln, Papier u. a. Man erwartet, dass der Abbau von Soda am Natronsee das Wachstum der chemischen Industrie Tansanias beschleunigt.

Lake Natron Resources Ltd. (LNRL), ein Gemeinschaftsunternehmen der *National Development Corporation* (NDC) und der *Tata Chemicals Ltd.*, einer indischen Firma, soll am Natronsee Soda gewinnen. Laut *Tata Chemicals Ltd.* ist der Natronsee eines der wenigen natürlichen Vorkommen von Soda. Die Firma plant, pro Jahr 500.000 t Soda abzubauen, geteerte Zubringerstraßen, eine über den See führende Pipeline für die Soda-Aufschlammung, ein mit Kohle betriebenes Kraftwerk und Unterkünfte für 1.225 Angestellte zu errichten. *Tata* hält bei Kenias *Magadi Soda Company* die Aktienmehrheit.

Die *Rail India and Economic Services* (RITES) wurden beauftragt, die Transport-Logistik für eine Eisenbahnverbindung vom Natronsee zum Hafen von Tanga zu prüfen. Die NDC forderte die *Tanzania Railway Authority* und die *Tanzania Ports Authority* auf, die Eisenbahnlinie Tanga-Moshi-Arusha, bzw. den Hafen von Tanga auszubauen. (DN 12.8.07; East African Standard 27.7.07)

*

Bedenken: Für die Flamingo-Art Lesser Flamingo, *Poimicopterus minor*, zu der 75 % aller auf der Erde lebenden Flamingos gehören, ist der Natronsee das einzige noch verbliebene bedeutende Brutgebiet. Nach der Brutzeit ziehen sie zu anderen Gewässern. Man fürchtet, die Vögel könnten ihr Gelege oder die Jungen verlassen, wenn man sie stört. Die Flamingo-Art Lesser Flamingo steht auf der roten Liste der bedrohten Arten der *World Conservation Union* 2006.

Das *Lake Natron Consultative Forum*, eine Gruppierung ostafrikanischer Umweltschutzorganisationen, betont in einer Erklärung, laut *Ramsar Convention* sei der Natronsee ein Feuchtgebiet von internationalem Rang. Bei einem Projekt mit derartigen Auswirkungen müsse man sich an den *Ramsar Site Management Plan* halten. Die tansanische Regierung solle die Sodagewinnung nicht unterstützen. Das Umweltkomitee der EAC müsse einschreiten.

Natural History of South Asia, eine internationale Umweltorganisation, verurteilte den Bau der Soda-Fabrik. Sie richtete eine Petition an die tansanische Regierung und *Tata Chemicals Ltd.* Auch die *East African Law Society* (EALS) ist gegen den Bau der Fabrik. Die Rechtsgelehrten drängten Präsident Kikwete, das Projekt aufzuschieben, Beratungen zu ermöglichen. Die Anlage gefährde die Flamingos, indirekt auch den Tourismus und das Ökosystem. Der Nakuru-See z. B., nach der Brutzeit ein Sammelpunkt der Vögel, sei dank der Flamingos eine der am meisten besuchten Touristenattraktionen.

Ein Mitarbeiter der *British Royal Society for the Protection of Bird Africa* (RSPBA) nannte den Plan "verrückt"; er könne zum Aussterben dieser Flamingo-Art führen. (Guardian 20./25.7./8.8.07; Arusha Times 4.8.07; East African 24.7.07; East African Standard 19.7.07)

*

Diskussionen: Anfang August fand ein Beratungstreffen statt, bei dem *Tata Chemicals*, tansanische Regierung und Umweltschützer über die sich widersprechenden Ideen diskutierten.

Als *Tata* zu einem Workshop einlud, wurden Umweltorganisationen an der Teilnahme gehindert. (Guardian 25.7.07; Arusha Times 4.8.07)

*

Reaktionen der Regierung: Ministerpräsident Lowassa betonte, seine Regierung werde das Projekt weiter verfolgen. "In Kenia gibt es am Lake Magadi ein Soda-Werk. Aber wenn Tansania über den Bau einer ähnlichen Fabrik diskutiert, heißt es, wir zerstören die Umwelt", sagte er erzürnt. Kenia habe in Maasai Mara 4.700 Gästezimmer gebaut. "Jetzt sagt man, wir sollten in der Serengeti keine Hotels errichten."

Die Regierung lässt sich von den Warnungen der Umweltschützer nicht beeindrucken, denn *Norconsult (T) Ltd.*, Unterorganisation der *Norconsult International of Norway*, hatte nach einer Umweltverträglichkeitsprüfung grünes Licht für das Projekt gegeben.

Das Soda-Werk liege außerhalb des Ramsar-Gebietes, weil man negative ökologische Auswirkungen vermeiden wolle, erklärte ein NDC-Repräsentant. (DN 1.8.07; Guardian 25.7.07; Arusha Times 4.8.07; East African 24.7.07; East African Standard 19.7.07)

Zur Landwirtschaft: Lage, Chancen, Probleme

Versorgungslage: Bei einem Workshop berichtete ein Stellvertretender Minister, 51 % der Tansanier, vor allem derer in den ländlichen Gebieten, seien nicht in der Lage, ihre Grundbedürfnisse zu decken. In den Dörfern herrsche beklemmende Armut. Die Landwirte hätten nicht gelernt, wie sie ihre Ernteergebnisse verbessern und die Forderungen des internationalen Marktes erfüllen können. Nur 25 % des für Ackerbau geeigneten Landes werde im Augenblick bestellt. (DN 20.5.07; Guardian 5.7.07)

Das *World Food Programme* (WFP) mahnt, um die Armut zu bekämpfen, sollten die Tansanier ihre reichen Ressourcen nutzen, statt sich auf Hilfe aus dem Ausland zu verlassen. Sie seien in der Lage, den Sektor Landwirtschaft zu entwickeln. Widmeten sie ihre immense Kraft der Landwirtschaft, seien sie in der Lage, andere Nationen in Afrika, Europa und Amerika zu ernähren. Die Landwirte sollten sich verstärkt dem Anbau von Getreide widmen, denn im In- und Ausland sei die Nachfrage groß. (Guardian 7.8.07)

*

Erntelage: Im Finanzjahr 07/08 werden voraussichtlich 11,02 Mio. t Lebensmittel geerntet, nur 10,09 Mio. t für den eigenen Verbrauch benötigt. Während der Erntezeit stabilisierten sich die Lebensmittelpreise allgemein. (DN 6.7.07; Guardian 21.7.07)

Tansania wird 200.000 t Mais nach Simbabwe exportieren, weil Lebensmittel in Simbabwe wegen geringer Ernteerträge infolge von Trockenheit knapp sind. Kritiker meinen, die Verknappung sei eine direkte Folge der umstrittenen Landreformen (DN 26.7.07)

In der Dodoma-Region wurden 06/07 1.248.935 t Getreide geerntet; nur 534.106 t werden dort benötigt. Mancherorts kostet 1 kg Mais nur 150/- TSh. Vor zwei Jahren waren es 200/- bis 350/- TSh, berichtete ein Einwohner der Stadt Dodoma. Für Reis zahle man 150/- bis 240/- TSh. "Wir haben genug Lebensmittel. In unserer Region muss niemand unter Nahrungsmittelmangel leiden", betonte eine Frau. Bei einer Kundgebung ermahnte Präsident Kikwete die Einwohner, die diesjährige Rekordernte angemessen zu nutzen und Überschuss zu lagern. Das sei besser, als sie in alkoholische Getränke zu verwandeln. Keinesfalls werde die Regierung Lebensmittel zuteilen, falls es wegen Unachtsamkeit zu Engpässen käme. (DN 3./4.9.07)

In der Ruvuma-Region finden 100 t Mais keinen Käufer. Die *Strategische Getreidereserve* (SGR) nimmt nur eine geringe Menge ab. Für 1 kg Mais werden nur 100/- TSh gezahlt. Die Einwohner baten die Regierung, den Preis, den die SGR für Mais zahlt, anzuheben, die Landwirte zu retten. Premierminister Lowassa sag-te, es enttäusche ihn, dass die Landwirte der Region wegen fehlender Lagerkapazität Mais zu einem Schleuderpreis verkauften. Die SGR müsse die Landwirte bei der Lagerung des Überschusses unterstützen. "1 kg Mais für 100/- TSh, das ist inakzeptabel." (DN 4.9.07; Nipashe 4.9.07; Alasiri 5.9.07)

In einigen Teilen der Rukwa-Region ist der Ernteertrag wegen geringer Regenfälle klein. Im Sumbwanga-Distrikt z. B. wurde nur die Hälfte dessen geerntet, was man erwartet hatte. In diesen Gebieten solle man dürrebeständige Sorten anbauen, betonte der Regional Commissioner. (Guardian 18.9.07)

Im Kilindi-Distrikt (Tanga-Region) vernichteten Insekten einen großen Teil der Ernte. Schuld sei der Mangel an Wissen, sagte der District Commissioner. Man werde Fachleute schicken, die über sichere Lagerung informieren. (Radio One Habari 22.9.07)

*

Förderung der Landwirtschaft: Premierminister Lowassa berichtete, die Regierung plane, im Finanzjahr 07/08 2.500 Landwirtschaftsberater einzustellen, 500 von ihnen mit akademischem Abschluss. "Bis 2011 soll es in jedem Dorf mindestens einen Landwirtschaftsberater geben", dann könnten die Landwirte moderne landwirtschaftliche Methoden einführen, Produktion und Produktivität steigern, sagte er. (DN 13.9.07)

*

Subventionierter Kunstdünger: Vielfach wurde geklagt, skrupellose private Händler, die mit der Verteilung des subventionierten Kunstdüngers betraut wurden, strichen einen ungewöhnlich hohen Gewinn ein. Die Regierung kündigte nun an, sie werde gegen diese Firmen vorgehen. Die Regierung lasse sich die Subventionierung des Kunstdüngers eine Menge kosten, damit die Landwirte diesen zu einem günstigen Preis bekämen. Sie akzeptiere nicht, dass Einzelne und Firmen daraus Profit schlagen. (Guardian 8.8.07)

*

Gefährdung durch Getreidekonservierungsmittel: 45 Schüler und Schülerinnen, sowie zwölf Lehrkräfte der Dareda-Sekundarschule (Babati-Distrikt, Manyara-Region), die in der Schulcafeteria gegessen hatten, mussten wegen Vergiftungserscheinungen, Übelkeit und Übergebens, ins Krankenhaus gebracht werden. Zwei Tage später verbot die regionale Behörde der Manyara-

Region, zum Haltbarmachen des Getreides flüssige Mittel einzusetzen. Auch die Verwendung von Dazban und DDT wurde untersagt. Man habe herausgefunden, dass sie lange wirksam und tödlich sind. Die in der Region mit der Ausgabe von Insektiziden beauftragten Personen scheinen die Landwirte nicht sachgemäß über die Verwendung der Mittel informiert zu haben. Sie dürften nur auf die Wände der Getreidesilos aufgebracht werden.

Der Beauftragte für Landwirtschaft und Viehzucht der Region sagte, die Landwirte sollten zum Schutz des Getreides ähnlich wirksame traditionelle Mittel verwenden, z. B. die Asche von Schaf- und Ziegenmist oder Reisspreu, oder getrocknete Blätter des Neem-Baumes (Mwarobaini). Vor dem Einsatz von Rattengift wurde aufs energischste gewarnt. Der Leiter der Dareda-Sekundarschule sagte: "Gott sei Dank, gab es bisher keine Todesfälle."

Berichten zufolge ist dieser Zwischenfall nicht der erste derartige. 2004 mussten viele Schüler, die vergiftete Bohnen gegessen hatten, ins Krankenhaus gebracht werden. (Guardian 27./30.1.07)

*

Zu Verkauf und Einsatz von Pestiziden: Die Regierung wies die Vertreiber von in der Landwirtschaft verwendeten Pestiziden an, sich an die Gesetze zu halten, in denen es um Gesundheit von Mensch und Tier und um die Umwelt gehe. Es sei gefährlich, Vorschriften zu missachten. In der Tabora-Region seien die meisten Vertreiber ein- oder mehrmals in Betrügereien verwickelt gewesen. Wer gegen die Prinzipien der Pestizid-Kontrolle verstoße, müsse mit rechtlichen Schritten rechnen, nämlich mit der Schließung seines Betriebes, mit einer dreijährigen Haftstrafe oder einem Bußgeld bis zu 100m /- TSh oder beidem. (Guardian 17.5.07)

Das *Tropical Pesticides Research Institute* (TPRI) will erreichen, dass Pestizide mit möglichst geringen Gefahren für Gesundheit und Umwelt eingesetzt werden. Seine Mitarbeiter besuchen nun die Regionen, um Landwirte und Vertreiber zu informieren. Nach einem siebentägigen Kurs, an dem 33 Händler teilnahmen, forderten diese, die Regierung solle nur Anbietern, die über Gundwissen verfügen, eine Lizenz erteilen. "Kleinere Probleme müssen nicht mit hochkonzentrierten Mitteln bekämpft werden. Zündet man denn ein Haus an, um eine Maus zu vertreiben", fragte einer. Man hatte in den Läden Pestizide gefunden, die nicht vom TPRI zugelassen wurden, auch veraltete und nicht gekennzeichnete. (Guardian 5.7.07)

*

Vernichtung veralteter Pestizide: Weltbank und Regierung vereinbarten die Beseitigung der veralteten schädlichen Pestizide. Demnächst soll die Aktion starten. Mehrere Geberländer- und -organisationen zeigten Interesse an der Finanzierung dieses Projektes. An 350 Stellen wurden solche Pestizide identifiziert. Die Regierung ließ sie in bewachte Lager bringen, aber für die Entsorgung fehlen ihr Mittel und Techniken. Deshalb müssen sie nach Europa transportiert werden. Es ist noch unklar, in welches Land. "Das Verbrennen ist kostspielig und benötigt spezielle hochentwickelte Techniken", sagte ein Fachmann. (Guardian 31.8.07)

*

Bewässerung: Für ihr ehrgeiziges Bewässerungsprogramm stellt die Regierung 2,5mrd/- TSh bereit. Im Augenblick werden nur 250.000 ha bewässert. 2013 sollen es 1 Mio. ha sein. Die Erzeugung von Nahrungsmitteln und für den Export bestimmten landwirtschaftlichen Produkten wird sich dadurch verdoppeln oder verdreifachen, erwartet Wassira, Minister für Versorgungssicherheit, Landwirtschaft und Cooperative. (DN 20.5./6.7.07; Guardian 5.7.07)

Mit finanziellen Mitteln der schwedischen und der norwegischen Regierung soll im Tal des Mara-Flusses ein Staudamm errichtet werden, der in Teilen Kenias und Tansanias chronische Wasserknappheit beenden und kleinere Bewässerungsprojekte ermöglichen soll. Die Regierung versicherte der Bevölkerung des Ta-rime-Distrikts (Mara-Region), der Stausee werde ihr Leben nicht beeinträchtigen, niemandem Land weggenommen, der Fischfang nicht eingeschränkt. Ehe man dem Projekt zustimme, würden die Umwelteinflüsse untersucht. (DN 23.8.07)

*

Viehfarmen: Das Ministerium für Entwicklung der Viehzucht lädt private Investoren ein, die regierungseigenen Viehfarmen als Gemeinschaftsunternehmen mit einer Beteiligung von 49 % zu übernehmen. Sie sind z. Zt. in schlechtem Zustand. Die Investoren müssen auf den betreffenden Farmen Schlachthöfe und fleischverarbeitende Betriebe errichten. In den Regionen Arusha, Kagera, Küste, Mara und Mbeya will die Regierung diese selbst bauen und sie als Gemeinschaftsunternehmen betreiben lassen. Die staatseigene Gesellschaft NARCO besitzt Viehfarmen von insgesamt 230.384 ha mit vielen Schlacht-Rindern. (Guardian 23.7.07)

*

Landwirtschaft oder Naturschutz: Die Verwaltung der Manyara-Region wird gegen Tausende von Landwirten vorgehen, die sich dem Befehl der Regierung, das Waldschutzgebiet des Embolei-Mortango Waldes zu räumen, widersetzen. Etwa 24.000 Bauern verwenden den Wald illegalerweise als Ackerland. Nur wenige gehorchten und verließen das Gebiet. Die regionale

Verwaltung ist das Verhalten der bornierten Landwirte leid. Sie wird das Gebiet mit Gewalt räumen. Die Regierung will dort die biologische Vielfalt erhalten. Die landwirtschaftlichen Aktivitäten gefährdeten sie. Die Tiere des Schutzgebietes seien vom Aussterben bedroht. Menschenrechtsaktivisten und Interessengruppen schlugen wegen des Vorgehens der Regierung Alarm. (Guardian 10.7.07)

Probleme und Chancen genmanipulierter Organismen (GMOs)

Um die ökologischen und sozialwirtschaftlichen Auswirkungen der GMOs einzudämmen, erarbeitet die Regierung neue Leitlinien für die Kontrolle bei Einfuhr von GMO-Technologie, das sog. *National Biosafety Framework* (NBF). Der dem Amt des Vizepräsidenten (VPO) zugeordnete Umwelt-Direktor sagte, ohne vorherige Information oder ausdrückliche schriftliche Zustimmung des VPO werde niemand GMOs oder von diesen stammende Produkte importieren, Genmanipulation nutzen, GMOs freisetzen oder vermarkten. Nach Absprache mit den entsprechenden wissenschaftlichen Einrichtungen werde sein Amt Schritte unternehmen. Bisher hätten weder Einzelne noch Institutionen GMOs importiert. Man diskutiere lediglich, ob man die Genmanipulation hereinlassen solle oder nicht. Der Koordinator des NBF sagte, die Regierung könne die Genmanipulation nicht absolut verbieten, denn sie habe einige Vorteile, gute Einsatzmöglichkeiten, man denke an das Insulin. (DN 23.12.06)

Bei einer Arbeitstagung zur Durchführung des NBF sagte der dem VPO zugeordnete Umwelt-Direktor, man müsse über die GMOs informieren, denn immer mehr würden freigesetzt und gefährdeten die Gesundheit von Mensch und Tier. Die Öffentlichkeit müsse wissen, welchen GMOs Zulassung gewährt oder verweigert wurde. Obwohl GMOs weltweit zu einem wichtigen Umwelt- und Gesundheits-Thema werden, spreche man in Tansania nicht darüber. Es fehle an Geräten, die es ermöglichten, an allen Grenzübergängen das Eindringen von GMOs zu verhindern. (Guardian 22.5.07)

Staatsminister Mwinyi sagte, Politiker und Wissenschaftler seien verpflichtet, Regeln aufzustellen, die für sichere und umweltfreundliche Verwendung moderner Biotechnologie sorgen. Experten sollten die Regierung beraten bezüglich bestmöglicher Verwendung von GMOs ohne Gefährdung von Umwelt und Gesundheit von Mensch und Tier. Trotz aller Vorteile moderner Biotechnologie bestünden Bedenken. Für die Kontrolle von GMOs, die in afrikanischen Ländern ausgekippt werden, weil man sie in den Entstehungsländern ablehne, sei ein politisches Rahmenwerk für GMOs wichtig. (Guardian 25.5.07)

20 Forscher und Mitarbeiter unterschiedlicher Einrichtungen informierten sich bei einem zehntägigen Kurs in Theorie und Praxis über GMOs. Ein Umweltbeauftragter der Regierung sagte, die möglichen negativen Auswirkungen erfüllten mit Sorge. Deshalb müsse man angemessene Leitlinien und Regelungen für die Förderung eines sicheren Gebrauchs entwickeln. GMOs müssten von nicht genmanipulierten Organismen unterschieden werden können. Vor allem für Länder, die Lebensmittelhilfe erhalten, sei das wichtig. (Guardian 11.6.07)

Der Direktor der *Kilimanjaro Native Cooperative Union* (KNCU) warnte die Landwirte der Kilimanjaro-Region vor dem Einsatz genmanipulierten Kaffee- und Maissaatgutes. Statt diese übereilt von privaten Anbietern zu kaufen, sollten sie Rat von Fachleuten annehmen. (Citizen 27.7.07)

Das *Tanzania Coffee Research Institute* (TanCRI) widersprach der Behauptung, es beliefe die Landwirte mit GMO-Kaffee-Saatgut. In einer TanCRI-Erklärung heißt es, Tansania produziere kein GMO-Saatgut und plane nicht, dieses einzuführen. In zwei Zeitungen war zu lesen, "Präsident Kikwete der beste Verfechter von GMOs, oder handelt es sich um Kreuzungen?" Damit sei das Image Tansanias im weltweiten Kaffeehandel beschädigt worden, sagte Prof. Teri, ein TanCRI-Direktor. "Einige unserer Kaffeeimporteure äußerten sich besorgt, denn der Kaffeehandel akzeptiert keinen GMO-Kaffee", erklärte er. Seit den 40er Jahren führe man peinlich genau konventionelle Züchtungen durch. <Vergl. Tans.-Inf. 7/07 S. 3> (Citizen 15.8.07)

Entwicklung und Probleme der Städte

Wasserversorgung: Prof. Anna Tibaijuka, Exekutivdirektorin der UNO-Organisation *Habitat*, sagte, in den Entwicklungsländern müsse dreimal so viel in Wasserversorgungs- und Entsorgungsprogramme investiert werden wie bisher. Alle müssten mit Wasser zu erschwinglichem Preis versorgt werden. Es sei falsch zu behaupten, die Armen könnten nichts für Wasser bezahlen. Sie seien nicht ans öffentliche Netz angeschlossen, zahlten deshalb an private Wasserverkäufer. Das sei hundertmal so viel wie das, was ihre wohlhabenden Nachbarn für subventioniertes Leitungswasser aufbringen müssen. "Die Verstädterung ist eine Realität, der wir uns stellen und die wir nutzen müssen, denn die Städte sind die Zentren wirtschaftlichen und sozialen Wachstums", betonte sie. (DN 14.8.07)

*

Müllbeseitigung: Einige Gemeinden des Arumeru-Distrikts (Arusha-Region) wollen für einen für seine Verschmutzung und seinen Gestank bekannten Markt eine Müllhalde einrichten. Pro Tag fällt dort 1 t Müll an. Wegen Verschmutzung wurde der Markt im April geschlossen, einen Monat später aber wieder geöffnet. Die geplante Müllhalde soll auch von den benachbarten Dörfern benutzt werden können. (Arusha Times 18.8.07)

*

Märkte für Gebrauchtkleider: Den beliebten Secondhand-Kleidermarkt in Kiboroloni, der 10 km östlich von Moshi an der Straße nach Dar-es-Salaam lag, gibt es nicht mehr. Hunderte von Händlern mussten das Gebiet auf Befehl der Stadtverwaltung von Moshi verlassen und zum Memorial-Stadion umziehen. Dort fanden sie roh gezimmerte Stände vor. Das Stadion liegt 5 km westlich der Stadt an der Straße nach Arusha. Es gab hier kaum einmal sportliche Veranstaltungen. "Das Geschäft wird schlecht sein", meinen einige Händler. Es könne Jahre dauern, bis man sich an den neuen Ort gewöhnt. Die beiden 'Markt-Tag'-Versteigerungen in Kiboroloni munterten diese recht verschlafene Stadt auf. Nun bringt nur der jährlich stattfindende *Kilimanjaro-Marathonlauf* dem Ort etwas Belebung. (Arusha Times 26.5.07)

In Arusha hofften die Händler, die 'Mitumba' anbieten, die Stadtverwaltung werde ihnen am Bahnhof Land übereignen. Sie waren vom Kilombero-Markt vertrieben und auf das Bahnhofs-gelände geschickt worden. Erst kürzlich entdeckte man, dass sich unter dem Gebiet innerhalb des Einfassungszaunes, auf dem man die Buden errichtet hatte, Rohre des Wasserversorgungssystemes befinden. Auf einem solchen Gebiet kann es keinesfalls Landbesitzrechte geben. Außerdem will der Investor, der die TRC übernahm, die Zugverbindung von Dar-es-Salaam nach Moshi und Arusha wiederbeleben. Mitumba-Verkäufer will er wohl nicht direkt vor seinen Toren haben. (Arusha Times 26.5.07)

*

Gebäude für Kleinhandel und Imbiss: Für mindestens 10.000 Straßenhändler und Betreiber von Garküchen soll in jedem der drei Distrikte Dar-es-Salaams ein fünfstöckiges Gebäude errichtet werden, denn man will für Sicherheit ihres Besitzes sorgen, sowie diese und ihre Kunden vor Regen und Staub schützen. Auch in allen größeren Städten, Arusha, Dodoma, Mbeya, Mwanza, Tanga, soll es ein derartiges Projekt geben. (Guardian 12.9.07)

*

Sozialer Wohnungsbau: Im Rahmen eines von UN-*Habitat* unterstützten Programms beginnt man in Dar-es-Salaam nun, 40 preisgünstige fünfstöckige Häuser zu errichten. Dieses Projekt soll helfen, 75 % der Dar-es-Salaamer, die in ungeplanten Siedlungen leben, dort heraus zu holen. Die Wohnungen sollen armen Frauen auf Darlehensbasis übereignet werden. Sie müssen im Verlauf von 30 Jahren zurückzahlen. (Guardian 13.6.07; East african Business Week 6.8.07)

*

Wohnungsbaudarlehen: Damit in Tansania bessere Häuser gebaut werden können, startete die *United Bank of Africa* (UBA) mit Sitz in Dar-es-Salaam ein Hausfinanzierungsprojekt. Für Hausbau will sie Kredite zwischen 20.000 und 350.000 US\$ vergeben, Rückzahlung innerhalb von max. 15 Jahren. Die UBA ist bestrebt, eine regionale Bausparkasse zu gründen. (East african Business Week 6.8.07)

*

Wohnungen für Polizeibeamte: Die Regierung wird für die Unterbringung von Polizeibeamten 30 mehrstöckige Häuser errichten lassen. Im ganzen Land seien die Wohnungen der Polizisten und ihre Bürogebäude in einem schlechten Zustand, sagte der Stellvertretende Minister für Öffentliche Sicherheit. (DN 25.7.07)

*

Urbane Viehzucht: Die Stadtverwaltung von Arusha verbot, Vieh im Stadtgebiet zu weiden. Zuwiderhandelnde werde man streng bestrafen, ihre Tiere u. U. konfiszieren. Das Verbot gelte nur am Tag, fanden die Tierhalter heraus. Von 20 Uhr bis 3 Uhr wagen sie sich in Wohngebiet und Gärten. Kühe, Ziegen und Schafe tun sich an Mais, Gemüse und Gras, die Wachhunde an Lebensmittelresten gütlich.

Jeden Morgen zeichnen sich die Straßen durch Haufen frischen Dungs aus. (Arusha Times 22.8.07)

*

Vertreibung von Bettlern und 'Straßenkindern': Die Stadtverwaltung von Arusha will die Straßen ununterbrochen von Bettlern und 'Straßenkindern' befreien, sie in ihre Heimatdörfer zurück schicken, denn sie belästigten mit ihrer Bettelei Passanten, Touristen und Autofahrer. Nach einer Aktion der Stadtmiliz sah man nur noch wenige Bettler, doch ebenso viele 'Straßenkinder' wie sonst. Meistens kehren die Bettler und Straßenkinder nach zwei Wochen zurück. Laut Anweisung des Direktors der Stadtverwaltung dürfen die Einwohner Bettlern und 'Straßenkindern' keine Almosen geben. Wachposten sollen sicherstellen, dass man sich an diese Anordnung hält. Wer dabei erwischt wird, werde bestraft, sagte er. Von den Almosen werde Haschisch gekauft, oder man verwerde sie für alle möglichen Schandtaten. Weil die meisten Straßenkinder in den Arumeru-Distrikt auswanderten, werde man mit diesem kooperieren. Über den Begriff 'Straßenkinder' wird heiß diskutiert. Einige kritisieren, dieser Begriff stigmatisiere sie, stempelte sie ab. Andere meinen, er gebe ihnen eine Identität, verleihe ein Gefühl von Zugehörigkeit. (Arusha Times 18.8.07)

*

Räumung eines Slumgebietes: 350 Einwohner des Slumgebietes von Arusha, das sich entlang der Bahnlinie erstreckt, *Maboxini* genannt, müssen ihre aus Sisal-Stangen und verrostetem Blech errichteten Hütten räumen. Früher verwendete man Kartons, daher der Name. Manche leben schon seit den 40er Jahren illegalerweise auf diesem für die Bahn reservierten Gelände. Nun soll dort eine Straße gebaut werden. Der District Commissioner (DC) von Arusha riet den Einwohnern, der Stadtverwaltung eine Liste ihrer Namen vorzulegen, damit sie ihnen Land zuteile. "Wir sind nicht gegen den Straßenbau", sagte einer, "aber man sollte Mitleid mit uns haben und uns wenigstens ein anderes Gebiet zuteilen." Außerdem sei Entschädigung fällig. Ende Juli rissen die City Askaris von Arusha die Hütten ein. "Wir siedelten sie um. Sie sollen sich bei Makuyuni niederlassen", 3 km vom Ortskern entfernt, sagte der DC. Doch niemand will nach Makuyuni, einem Ort 80 km westlich von Arusha in einer sehr trockenen Gegend des Monduli-Distrikts gelegen. Die Vertriebenen erklären, dort fehle es an Arbeitsmöglichkeiten, Schulen u. a. sozialen Einrichtungen. In Arusha hätten sie Kleinhandel betrieben oder für Lohn gearbeitet. Einige Wohlhabende, die in der Nähe von *Maboxini* leben, begrüßen die Vertreibung. Dieses Gebiet sei eine Brutstätte für Kriminelle, sagte einer, der anonym bleiben wollte. (Arusha Times 14.4./28.7.07; Citizen 27.6.07)

*

Räumung wegen Neubauplänen: In einigen Stadtvierteln Arushas müssen die Bewohner von Mietwohnungen und Einfamilienhäusern, die der Stadtverwaltung gehören, vor Dezember 07 ausziehen, um Platz zu schaffen für die Einwicklung der Stadt. Man hatte die ca. 5.000 Betroffenen, die z. T. schon 50 Jahre dort wohnten, im Jan. 07 informiert. Die Stadtverwaltung plant, statt der alten neue, moderne und viel größere Gebäude zu errichten, die Wohnungsnot zu verringern und die Stadt zu verschönern. Die ausgewiesenen Mieter würden bei der Vergabe der neuen Wohnungen als erste berücksichtigt, heißt es. (Arusha Times 11.8.07)

*

Abriss wegen Straßenbau: In Dar-es-Salaam müssen mehr als 240 Gebäude, unter ihnen Regierungsbüros und Wohnhäuser, ganz oder teilweise abgerissen werden, weil man Platz schaffen will für den Ausbau einiger Straßen, auf denen ab 09 der *Rapid Transit Bus* verkehren soll. Mindestens 651 Familien sind von dieser Maßnahme betroffen. Besitzer bekommen Entschädigung. 10mrd/- TSh sind dafür vorgesehen. Wer das Geld erhalten hat, muss das Gebiet innerhalb von 90 Tagen räumen. (DN 25.8.07)

*

Entwicklung kleinerer Städte gefordert: Der District Commissioner des Ngorongoro-Distrikts sagte, man solle sich nicht nur auf die Großstädte konzentrieren, sondern kleine Städte entwickeln. Es gebe in der Arusha-Region einige, in denen man das Gelände nicht richtig nutze. Im Ngorongoro-Distrikt seien 90 % der Dörfer noch nicht vermessen. (DN 21.9.07)

*

Zum Einsatz von Architekten: In seiner Ansprache bei der Eröffnung eines Seminars für Architekten und Quantity Surveyors (Fachleute, die für Massenermittlung zuständig sind) forderte der Dar-es-Salaamer Regional Commissioner die Städte auf, mehr Architekten und Quantity Surveyors einzustellen, damit gut geplante Städte entstünden. Der Vorsitzende des *Board of Architecture and Quantity Surveyors* bat die Regierung, in den Regionen und Distrikten mehr Wert darauf zu legen, dass Architekten und Quantity Surveyors beauftragt werden. Im Augenblick würden die 227 Architekten und 137 Quantity Surveyors noch nicht voll eingesetzt, was mit schuld sei an der schlechten Stadtplanung. Jeder Distrikt solle mindestens zwei Architekten bzw. Quantity Surveyors haben. (DN 17.9.07)

*

Kommentar: Lange wurde gebaut und gebaut, ohne dass man darauf achtete, dass auch soziale Einrichtungen Platz brauchen. Die Regierung Kikwetes verkündete gleich am Anfang, in den größeren Städten werde sie das ändern. Es gebe dort kaum Spiel- und Sportplätze, oft drängten ehrgeizige Bauherren im Angesicht der Stadtplaner in Gelände ein, das man für Schulen und Gesundheitseinrichtungen vorgesehen hatte. Überall wird gegen Stadtentwicklungspläne auf Kosten sozialen Wohlergehens verstoßen. Wohngebiete wurden zu Saufgelage-Zentren. Manche Häuser sind von drei Bars umgeben. Die Regierung zeigte ihre Macht beim Einreißen von Kiosken der Kleinhändler. Diese Art von Vitalität brauchen wir dort, wo es um unbebaute Gebiete geht. Ist es leichter, etwas gegen die Kleinhändler zu unternehmen, als das Gesetz gegen die anzuwenden, die unsere Stadtplanung zum Gespött machen? (Guardian ???.07)

Woher kommt der Regen? Dar-es-Salaamer Kinder antworten

- Joseph** (6): Ich freue mich, wenn es regnet. Es wird dann kalt und ich decke mich nachts zu.
Hery (5): Wenn ich zu den Wolken hoch schaue, sehe ich, dass der Regen von Gott kommt. Ein Pfarrer hat einmal gesagt, wir sollen Gott bitten, dass er uns Regen gibt..
Letisia (6): Die Mama sagte, Gott gibt uns den Regen. Die Menschen bestellen die Felder und dann beten sie, dass Gott ihnen Regen gibt. Aber ich mag Regen nicht, weil ich dann nicht mit meinen Freunden spielen kann.
Issac (5): Ich spiele gern im Regen, aber nur wenn meine Mama nicht da ist, weil sie das nicht mag.
Dorice (5): Der Regen kommt von Gott, weil er in den Wolken wohnt. Er macht seine Wasserhähne auf, damit wir Regen bekommen.
Shafii (6): Wenn es donnert, frage ich mich immer, was ist denn da los? Und wenn es regnet, freue ich mich. Ich renne hinaus und bade mich.
Adina (6): Ich habe in der Schule gelernt, dass der Regen aus den Wäldern kommt. Wenn wir alle Bäume fällen, wird das Land zur Wüste, weil es dann überhaupt nicht mehr regnet. Deswegen sollen die Leute mehr Bäume pflanzen.
Rehema (4): Ich weiß nur, dass der Regen aus den Wolken kommt, weil ich die immer sehe, wenn es regnet. (Guardian 21.4.07)

Seminar des TANZANIA-NETWORK e. V. zum Abschluss des MajiMaji-Gedenkens am 10./11. November 2007 in Berlin

Afrikabilder in unseren Köpfen

Das Tanzania-Network.de e.V. gedachte in den Jahren 2005-2007 des MajiMaji-Krieges in der ehemaligen deutschen Kolonie Deutsch-Ostafrika (1905-1907). Zum Abschluss dieser beiden Jahre möchten wir diejenigen Aspekte unseres kolonialen Erbes ins Zentrum stellen, die noch heute unsere Arbeit mitbestimmen. Dazu gehören vor allem "Afrikabilder in unseren Köpfen", die wir in den drei Bereichen Sprache, Medien und interkulturelle Zusammenarbeit aufspüren und bezogen auf unser aktuelles Engagement thematisieren möchten. Eingeladen sind hier Frau Prof. Hornscheidt (Sprachwissenschaftlerin), Frau Dr. Poenicke (Medienexpertin) und Herr Lazaro (tansanischer Experte für interkulturelle Zusammenarbeit).

Neben dem auf Reflexion orientierten Samstag bieten wir am Sonntag vormittags Arbeitsgruppen an, die darauf zielen, die bundesweite Vernetzung zu fördern und zum konkreten Handeln anzuregen. Hier geht es um Aktivitäten zu Straßenumbenennungen, Rückführung von Gebeinen und Kunstgegenständen. Es wird aus der Praxis berichtet und zum sich Einmischen angeregt werden.

Das Seminar endet mit dem Abschluss des MajiMaji-Gedenkens, zu dem der Botschafter von Tanzania Ahmada R. Ngemera, eingeladen ist.

Tagungsort: Bildungs- und Begegnungszentrum Clara Sahlberg, Koblanckstr. 10,
14109 Berlin-Wannsee, Tel. 030/806 713-0, Fax 030/806 713-560, www.bbz.verdi.de

Programm und Anmeldung (bis zum 31. Oktober 2007)

www.tanzania-network.de ks@tanzania-network.de